



## Repräsentative Befragung der Stadt Köln

# Eltern wollen gemeinsames Lernen

Eine repräsentative Studie des Schulausschusses der Stadt Köln belegt, dass 72 Prozent der Eltern für das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung sind – vorausgesetzt, die Förderbedingungen dafür stimmen. 66 Prozent der Eltern sprachen sich außerdem für einen längeren gemeinsamen Unterricht und Ganztagsangebote aus. Die Selektion der Kinder nach der vierten Klasse halten viele für viel zu früh.

An der Befragung nahmen knapp 5000 Eltern von Drittklässlern in der Stadt Köln teil. Das entspricht einer Beteiligung von 56 Prozent aller 146 Kölner Grundschulen. Ein Grund für diese hohe Teilnehmerzahl war die Tatsache, dass die Fragebögen nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Russisch, Türkisch und Englisch verteilt worden waren.

Das Ergebnis: Zwei Drittel der Befragten glauben, dass ihre Kinder insgesamt bessere Chancen hätten, wenn ein gemeinsamer Unterricht auch über die vierte Klasse hinaus

möglich wäre. Den Ausbau und die Weiterentwicklung der Schulen in diese Richtung würden die Eltern daher befürworten.

Drei Viertel der Mütter und Väter können sich zudem auch das gemeinsame Lernen von behinderten und nicht behinderten Kindern vorstellen. Allerdings müssten die Schulen hierfür zunächst die Voraussetzungen für die individuelle Förderung der Kinder im Regelschulsystem schaffen.

67 Prozent der Eltern gaben zudem an, dass sie sich bei der Aus-

wahl auch daran orientierten, ob es sich um eine Ganztagschule handle, die einen Mittagstisch und eine Nachmittagsbetreuung anbiete.

Die Stadt Köln sieht sich durch die Ergebnisse der Befragung in ihrer Schulpolitik bestätigt. Es sei der richtige Weg, den gemeinsamen Unterricht und die Ganztagschule weiter auszubauen. Insbesondere dem Bedarf an Gesamtschulen mit Ganztagsangeboten müsse stärker Rechnung getragen werden. Hier würden mehr Plätze nachgefragt, als die Stadt anbieten könne. Das Land

NRW sei daher gefordert, die derzeitige Regelung, nach der Gesamtschulen nur im Halbtagsbetrieb genehmigt werden, aufzuheben.

Auch der SoVD spricht sich für den gemeinsamen Unterricht von behinderten und nicht behinderten Kindern aus. Der Verband hat sich dem NRW-Bündnis „Eine Schule für alle“ angeschlossen, weil der SoVD in einer inklusiven Bildungspolitik, die alle von Anfang an einbezieht, eine wichtige Voraussetzung für Teilhabe und Chancengleichheit sieht.



Foto: Archiv/Eine Schule für alle

Drei von vier Elternpaaren befürworten den gemeinsamen Unterricht behinderter und nicht behinderter Kinder – vorausgesetzt, die individuelle Förderung ist sichergestellt.

## Verabschiedung nach 30-jährigem Engagement

# Ernst Regh übergab den Staffelstab an Gisela Nowak



Die Sprecherin der Revisoren Gisela Nowak und ihr Vorgänger Ernst Regh.

Nach insgesamt 30 Jahren ehrenamtlichen Engagements legte Ernst Regh sein Amt als Sprecher der Revisoren des SoVD NRW aus gesundheitlichen Gründen nieder. Beim Jahresabschluss des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen in Brilon lobte die Landesvorsitzende Marianne Saarholz das herausragende Engagement des 86-Jährigen: „Wir bleiben Ernst Regh zu tiefst verbunden und sind sehr dankbar, dass er sein Engagement und seine Fachkompetenz so lange in den SoVD NRW eingebracht hat.“ Für seine Mitarbeit zum Wohle des Verbandes überreichte ihm Marianne Saarholz den Ehrenschild.

Ernst Regh begann seine berufliche Laufbahn bei der Finanzverwaltung des Finanzamtes Essen-Süd, wo er insgesamt 42 Jahre tätig war. Dem SoVD trat er 1979 bei. Insgesamt 20 Jahre lang war er Vorsitzender des Bezirksverbandes Mülheim/Oberhausen, bevor er 2002 den Ehrenvorsitz des Bezirksverbandes übernahm. Aufgrund seiner fachlichen Qualifikation als pensionierter Stellvertreter fungierte er im Landesverband NRW als Revisor, als Sprecher der Revisoren sowie als Landesschatzmeister. Doch auch über den SoVD hinaus engagierte sich Ernst Regh – etwa als ehrenamtlicher Richter am Sozialgericht Duisburg. In Würdigung seines vielfältigen Engagements erhielt Ernst Regh 1998 das Bundesverdienstkreuz.

Zu seiner Nachfolgerin als Sprecherin der Revisoren wurde Gisela Nowak gewählt. Die Bilanzbuchhalterin gehört dem SoVD seit 25 Jahren an. Sie ist Revisorin im Landesverband sowie Schatzmeisterin im Kreisverband Herne. Des Weiteren wurde sie 2003 zur Bundesrevisorin gewählt.

Ernst Regh wünschte seiner Nachfolgerin alles Gute und viel Erfolg. Bei seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern bedankte er sich für die jahrzehntelange, gute und intensive Zusammenarbeit.



## Mitglieder erzählen: Darum bin ich beim SoVD



„Ich bin im SoVD, weil mir der Verband den Rücken stärkt!“

In unserer neuen Serie stellen wir engagierte Menschen aus unserem Verband vor. Den Anfang macht die 44-jährige Christine Richter. Die Bautechnikerin aus Krefeld trat dem SoVD im November 2006 bei. Den Tipp bekam sie seinerzeit von ihrer Therapeutin. Sie erinnert

„Wichtig war zunächst, dass ich kompetenten Rat bekam, um meinen Arbeitsplatz so umzugestalten, dass ich meine berufliche Tätigkeit nicht aufgeben musste“, sagt Christine Richter. Gemeinsam mit Sozi-

alberaterin Karin Gisbertz stellte sie die Anträge und kümmerte sich um die Einrichtung eines behindertengerechten Büros zu Hause. „Inzwischen kann ich viele meiner Arbeiten von zu Hause aus erledigen, ansonsten fahre ich halt ins Büro nach Bochum. Da mir mein Beruf viel Spaß macht, bin ich sehr froh über diese Regelung. Denn wenn ich jeden Tag fahren müsste, wäre ich täglich zwölf Stunden unterwegs, und das schaffe ich einfach nicht mehr.“

Wie sind Sie zum SoVD gekommen und was sind Ihre Erfahrungen? Engagieren Sie sich möglicherweise auch ehrenamtlich? Lassen Sie andere Mitglieder an Ihrer persönlichen SoVD-Geschichte teilhaben! So erreichen Sie uns:

Sozialverband Deutschland e.V.,  
Landesverband NRW, Erkrather Straße 343,  
40231 Düsseldorf, Tel.: 0211/3 86 03 14, Fax:  
0211/38 21 75, E-Mail: m.gehms@sovd-nrw.de.

Bitte geben Sie für etwaige Rückfragen unbedingt Ihre Telefonnummer an – vielen Dank!

sich: „Mit der Diagnose Multiple Sklerose veränderte sich mein Leben komplett. Ich musste mich völlig umstellen und brauchte dringend Information und Beratung.“ Also wandte sich Christine Richter an die Sozialberatungsstelle des SoVD in Mönchengladbach.

Eine weitere Erleichterung für Christine Richter war, dass der SoVD für sie das Merkzeichen für außergewöhnliche Gehbehinderung durchgesetzt hat. „Ich weiß, dass das sehr schwierig ist, und daher bin ich über die Parkerleichterung sehr froh. Denn ich kann nur noch sehr kurze Strecken zu Fuß bewältigen.“ Und auch in Zukunft wird die Krefelderin dem SoVD die Treue halten: „Ich kann einfach darauf vertrauen, dass ich eine kompetente Anlaufstelle habe, die mich unterstützt. Ich habe nicht die Kraft und auch nicht das Wissen, um alles alleine zu erkämpfen. Dass ich einen starken Partner an meiner Seite habe, der sich auch sozialpolitisch für mich einsetzt, ermutigt mich, meine Situation zu meistern. Dafür bin ich sehr dankbar.“



Christine Richter unternimmt in ihrer Freizeit gerne Touren mit ihrem dreirädrigen Liegerad „Scorpion“. Dieses wurde von der Krankenkasse bezuschusst – auch hierfür hat sich der SoVD tatkräftig eingesetzt.